

Leben träumen – Träume leben

Sr. M. Ancilla Röttger osc

Das Mittelalter ist eine nicht gerade leichte Zeit für Frauen, deren Wert fast nur im familiären Kontext gesehen wird. Im Raum der Aristokratie dienen sie als „Investitionsobjekt“ politischen oder finanziellen Zielen der Familienoberhäupter und gelten oft als Vermittlungsgestalten zwischen manchmal bis dahin verfeindeten Familiengeschlechtern. Dabei ist ihr „guter Ruf“ und ihr Bemühen, sich nichts zuschulden kommen zu lassen, ihr Hauptbeitrag. Was eine Frau wissen und können muss, um diese Rolle auszufüllen, lernt sie im Lebensraum der Frauen im Wohnturm und in der Kirche. Man könnte es sich leicht ausmalen, wie die Stunden gemeinsamen Handarbeitens belebt werden durch die Geschichten von Menschen und Ereignissen, die aus der Stadt hereingetragen werden. Heiligenlegenden, Rittererzählungen und Predigten bestimmen den Horizont ihrer Träume.

Während die adligen Frauen eingeschlossen in ihren Wohntürmen leben, entstehen in den Städten ganz neue Strukturen, in denen Frauen mit ihren Männern am Aufbau der Geschäfte mitarbeiten und am wirtschaftlichen und sozialen Wachstum ihrer Stadt Anteil nehmen. Zugleich liegt im religiösen Leben der Frauen einiges in der Luft: Aufbruchsbewegungen in der Spur des Evangeliums, ein neues Wahrnehmen der Armut und der Armen, die Lebensform der Beginen, neue geistliche Ahnungen, die den frommen Blick verändern.

Klaras Familie gehört zum Adel, und so sind ihr von Kindheit an die Grenzen des Wohnturms, in dem die Frauen leben, als Lebensraum vertraut. Doch was nach außen hin begrenzt ist, hat nach innen ungeahnte Möglichkeiten: Sie hat die Chance, eine gute Bildung zu bekommen, was man nicht nur an ihren späteren Schriften erkennen kann. Die Klugheit, mit der sie so manche spätere ordenspolitische Entscheidung trifft, spricht von intelligentem Unterscheidungsvermögen und Entschlussfreudigkeit, die vermutlich schon in ihrer Kindheit grundgelegt worden sind. Klara hört aufmerksam hin, spricht aber nicht einfach nach, was alle sagen. Klara denkt offensichtlich eigenständig und unabhängig über das Gehörte nach. Und sie kommt zu Fragen, die sich nicht einfach aus ihrem Alltag in der Abgeschlossenheit der adligen Frauen wie von selbst ergeben.

Sie hört mit den anderen jungen Frauen zusammen die Erzählungen von den Heldentaten der Ritter; doch sie lässt sich nicht vom Glanz blenden, sondern bekommt einen Blick für die Besiegten und Verlierer. Sie lebt als Kind, Jugendliche und ihr ganzes Leben hindurch in begrenzten Räumen; doch lässt sie ihren Geist nicht eingrenzen, sondern durch all ihre Schriften hindurch zieht sich das Motiv des Weges. Sie hat offensichtlich die Chance genutzt, Bildung zu erwerben; doch hält sie Wissen nicht für das Höchste, sondern lenkt später den Blick ihrer Schwestern immer wieder auf die Einheit der Liebe. Ihr Testament und ihre Regel sprechen davon, wie tief eingepägt ihr die Verpflichtung des „guten Rufes“ ist; und doch wagt sie es, ganz allein auszubrechen und gerade diesen Ruf aufs Spiel zu setzen.

Wahrscheinlich hat ihre Mutter Hortulana den stärksten Einfluss auf sie. Hortulana erfüllt als verheiratete Frau die Erwartungen ihrer Familie. Und zugleich behält sie ihr eigenes Leben im Blick. Ihre Pilgerfahrten bringen sie bis ins Heilige Land. Dass sie sich später der Gemeinschaft ihrer Tochter anschließt, spricht noch einmal von dem Wunsch, ihr Leben selbst zu ordnen und nicht die Rolle der in der Familie geduldeten Witwe übernehmen zu wollen. Vielleicht hat Klara von ihrer Mutter die Vitalität geerbt, die Kraft, ihr Leben anzupacken und über die Mauern hinaus zu denken.

Die Erzählungen der Mutter von ihren Pilgerreisen – wohl auch von den Gefahren der Reise –, haben im Herzen der kleinen Klara vermutlich Widerhall gefunden. Denn ohne einen gewissen Abenteuergeist hätte sie den Ausbruch aus dem Elternhaus nie gewagt. Klara lässt den Horizont ihrer Träume nicht von anderen bestimmen. Und schon in der Exilszeit in Perugia – also als Jugendliche – hat sie ihre Träume mit anderen geteilt. Wie sonst könnte eine ihrer ersten Gefährtinnen in San Damiano aus Perugia kommen?

*Leben träumen, um dann Träume zu leben.
Habe ich einen Lebenstraum?
Wer bestimmt den Horizont meiner Träume?*

Tief bewegt ist Klara, von der Armut Gottes, von diesem Gott, der in der Menschwerdung so klein und unscheinbar geworden ist. Und was sie zutiefst angerührt hat, will Gestalt gewinnen in ihrer konkreten Lebensform. Schon von Jugend an unterstützt sie die Armen mit dem, was sie sich selbst vom Leben abzieht.

Klara entwickelt kein Programm, sie denkt sich keine Struktur aus. Sie folgt dem, was in ihr glüht und immer stärker zu brennen beginnt. Das, was in ihr lebt, bricht sich Bahn – und sie folgt dieser Spur ohne Kompromisse.

In jedem von uns glüht etwas, das zum Brennen kommen möchte. Wir brauchen keine Programme zu entwickeln, keine Strukturen zu schaffen oder zu erneuern. Es genügt, die Spur der eigenen Sehnsucht aufzunehmen und ihr zu folgen. Dann bricht sich das Leben Bahn. Trauen wir dem, was in uns lebt! Dann können auch in unserem Leben Träume wahr werden.

[INFAG-Nachrichten 4/2010]